

Martin Plewa

Luise – Hensel – Str. 18
48231 Warendorf

Tel. +49 2581 6650

Mobil +49 171 2196650

Email: info@martin-plewa.de

Alle Rechte vorbehalten. Die ungenehmigte Veröffentlichung, Vervielfältigung, Druck, Verkauf sowie Veränderung (inkl. Übersetzungen) sind nicht gestattet.

Beitrag für DRV – Magazin Juli 2013

Was bedeutet eigentlich „technisch“?

Die Einschätzung eines Gelände – Kurses wird nicht selten auch danach vorgenommen, ob er mehr oder weniger „technisch“ sei. Aber was bedeutet das eigentlich? Selbst unter Fachleuten ergeben sich manchmal Diskussionen und unterschiedliche Beurteilungen über die technische Anforderung eines Hindernisses oder einer ganzen Strecke. Sehr häufig verbindet man Kombinationen mit technischem Anspruch, was aber dem Grundgedanken nicht immer entspricht.

Grundsätzlich muss man festhalten, dass jeder Sprung im Gelände einen bestimmten Zweck erfüllen soll und damit eine spezielle Aufgabe hat bzw. die Aufgabe an Pferd und Reiter stellt. Ein Sprung ohne Zweck ist entbehrlich. So haben beispielsweise die ersten 3 bis 5 Sprünge den Sinn, das Pferd aufmerksam zu machen und vorzubereiten auf die späteren Anforderungen im Gelände. Für den Reiter kommt es am Anfang besonders darauf an, in einen guten Rhythmus zu kommen. Die letzten Sprünge vor dem Ziel sollen wieder einladend sein und Pferd und Reiter für den nächsten Start motivieren. An den weiteren Sprüngen, vor allem in der Mitte des Kurses sollen unterschiedliche, charakteristische Aufgaben abgefragt werden und damit die Qualität der Geländeausbildung von Pferd und Reiter überprüft werden. Hierzu gehören insbesondere das Vertrauen des Pferdes zu den unterschiedlichen Hindernistypen im Gelände und der sich daraus ergebende „Mut“ des Pferdes, z.B. an Gräben oder bei Tiefsprüngen bzw. bei Wasserhindernissen. Weiterhin wird im Gelände insbesondere das Gleichgewichtsverhalten gefordert sowie die Koordinationsfähigkeit, die Reaktionsschnelligkeit, Geschicklichkeit und Gewandtheit. Ein Geländepferd muss gelernt haben, sich beim Anreiten frühzeitig auf den Sprung zu konzentrieren und seine Aufmerksamkeit darauf zu lenken, um sich auf die Art und die Dimensionen des Sprunges einstellen zu können. Häufig realisiert das Pferd aber erst sehr spät die Situation am Hindernis oder sieht erst im Absprung, wie die Landeseite aussieht. Dies erfordert eine hohes Reaktionsvermögen und ein großes Koordinationsvermögen des Pferdes. In kleineren Klassen sollten die Strecken so konzipiert sein, dass die Pferde noch mehr Zeit bekommen, die Hindernissituationen abschätzen zu können. Später erwartet man beim erfahreneren Pferd eine schnellere Reaktion, wie sie z.B. in Hindernisfolgen auf engen Wendungen oder in bestimmten Kombinationen gefordert wird. Hier kommt dann zunehmend „Technik“ ins Spiel.

Zunächst stellt eine erhöhte technische Anforderung immer einen größeren Anspruch an das reiterliche Können und an den Ausbildungsstand des Pferdes dar und wird daher erst in höheren Klassen vermehrt gefordert. Dennoch sollte der Aufbau so erfolgen, dass ein Pferd (und der Reiter) schon in den Klassen A und L allmählich auf die späteren technischen Anforderungen vorbereitet wird.

In den unteren Klassen stehen noch die oben genannten grundsätzlichen Ausbildungsziele im Vordergrund (Vertrauen, Gleichgewicht, Koordinationsfähigkeit, aber auch der zunehmende Ehrgeiz, vermehrte Sportlichkeit und Fitness). Bei den Hindernissen auf diesem Niveau sollte ein Pferd auch aus nicht ganz optimalen Absprungsituationen die Hindernisse sicher überwinden können. Auch sollte es relativ unerheblich sein, an welcher Stelle das Pferd den Sprung überwindet.

Eine Aufgabe wird „technischer“, je mehr Reittechnik und je mehr Rittigkeit am Sprung oder in einer Hindernisfolge verlangt wird und je mehr Präzision erforderlich wird.

Hierzu Beispiele:

Das Reiten schmaler Sprünge prüft insbesondere, ob das Pferd sicher zwischen und an den Hilfen des Reiters steht und über ein ausreichendes Maß an Geraderichtung verfügt. Ein schiefes Pferd wird sich eher seitlich den Reiterhilfen entziehen können und an einem schmalen Sprung vorbei laufen.

Gleiches gilt für das Reiten von Ecken, die zusätzlich zur Geraderichtung auch die Beintechnik des Pferdes ansprechen, da ein Vorderbein des Pferdes immer etwas näher am Sprung ist als das andere.

Der Aspekt der Geraderichtung und des Gehorsams steht auch beim schrägen Springen, z.B. auch in versetzt zueinander stehenden Sprüngen, im Vordergrund. Sprünge aus Wendungen sowie Sprungfolgen auf gebogenen Linien stellen darüber hinaus noch erhöhte Anforderungen an das Gleichgewicht und an die Präzision in der Einhaltung der Linie. Auch Kombinationen bzw.

Sprungfolgen auf gerader Linie können (reit-)technische Anforderungen stellen. Abstände bzw. Distanzen zwischen den Elementen verlangen häufig vermehrte Kontrolle über das zu reitende Tempo und damit auch vermehrte Rittigkeit hinsichtlich Versammlungsfähigkeit und Durchlässigkeit. Aber auch Einzelsprünge können reittechnisch sehr anspruchsvoll sein, v.a., wenn sie ein präziseres Anreiten in eine bestimmte Absprungdistanz erfordern und der Anreiteweg noch mit einer Hangneigung bergauf oder bergab verbunden ist.

Je höher die Klasse ist, umso mehr werden reittechnische Aufgaben auch miteinander verknüpft (Beispiele: Doppelecke auf gerader oder gebogener Distanz, versetzte Sprünge in Verbindung mit schmaleren Elementen oder Ecken, technische Elemente in Verbindung mit einem Coffin oder mit dem Wasser).

Der Anteil an technischen Aufgaben darf von Klasse zu Klasse höher werden, wobei diese Elemente den Gesamtfluss einer Strecke aber nicht beeinträchtigen sollen. Wichtig ist, dass zwischen technischen Elementen bzw. Kombinationen immer eine ausreichende Anzahl flüssig zu springender Hindernisse dabei sind, die bei Bedarf Fluss und Rhythmus wieder herstellen, sollte er in einer technischen Aufgabe mal verloren gegangen sein. Eine Überfrachtung mit technischen Aufgaben, Kombinationen und Sprungfolgen kann ein Pferd auch mental sehr ermüden, worunter die Aufmerksamkeit, Koordination und Reaktionsfähigkeit leiden. Daher sollte diese Art Aufgaben sehr ausgewogen in einem Kurs enthalten sein.

Auch wenn sich der Charakter des Sports durch die Anzahl der reittechnischen Anforderungen etwas verändert hat, so muss man doch feststellen, dass sich hierdurch grundsätzlich die Qualität des Reitens und der Ausbildung deutlich weiter entwickelt hat. In früheren Zeiten wurden zwar mehr Einfühlungsvermögen und Gefühl für die Fitness des Pferdes verlangt, heute muss mehr Wert auf Rittigkeit des Pferdes und Qualität reiterlicher Einwirkung im Vielseitigkeitssport gelegt werden. Beides hat das Niveau gesteigert und trägt damit auch zu mehr Sicherheit beim Reiten im Gelände bei.

Martin Plewa